

Zeitschrift:	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Herausgeber:	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Band:	15 (1899)
Heft:	22
Rubrik:	Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das **Pixdach** ist der Erscheinung nach nur ein doppeltes Pappdach, das nicht genagelt, sondern mit **Pix** geliebt ist. Mit einem gewöhnlichen Theerpappdach lässt es sich übrigens nicht vergleichen, denn dessen letztere Eigenschaften sind bekannter Weise solche, daß erstklassige Gebäude wohl nirgends auf der Welt damit eingedeckt werden und abgesehen von dem unschönen Aussehen ein Theerpappdach gerade so viel kostet, wie ein Pixdach.

Die Vorteile eines **Pixdaches** sind folgende: Elegantes Aussehen (in allen gewünschten Farben), kein Ablaufen der Masse, kein Spröde- und Rissigwerden, kein Sandauftreuen, kein Durchregnen. Nur alle 5 bis 10 Jahre ein Nachstrich mit Dachpix; und bedingt die Wetterbeständigkeit kann garantiert werden. Nach dem maßgebenden Zeugnis des ersten deutschen Baufachblattes stellen sich die Preisverhältnisse der diversen Dacharten wie folgt:

		Mit Unterhaltung und Bins in 10 Jahren	
Ziegeldach	pro m ² 1,85	Mt. 3,10	Mt.
Schieferdach	" " 3,50	" 5,85	"
Zintdach	" " 4,50	" 7,50	"
Theerpappdach	" " 1—1,50	" 3—3,80	"
Dachpixdach	" " 1—1,50	" 1,75—2,50	"

„Zahlen beweisen“ heißt ein bautechnisches Wort, aber zu den notierten Vorteilen und Billigkeit kommt noch eine andere hervorragende Eigenschaft des Pix, er dient nämlich auch zur Konkavierung von Metalldächern gegen Oxidation, für Schiffswände gegen Rostbildung, für Eigenkonstruktionen desgleichen, für Holz, Stein, Fächer-, Kellermauerwerk als Schutz gegen Feuchtigkeit, als Isolierungsmauer gegen Säuren und Dämpfe, gegen Feuchtigkeit in Ställen, Aborten u. s. w., zum Dichten von Cementterrassen, Veranden, Balkons, Dächer u. c.

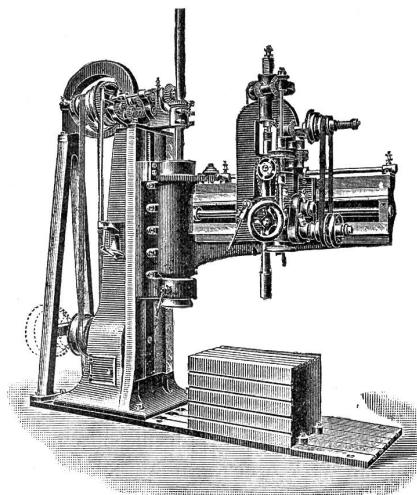
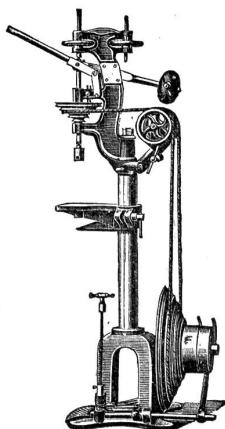
Es liegen über das Pixdach und den Pix Zeugnisse von Ministerien und höchsten Baubehörden in großer Zahl vor, so daß man es also nicht mit einem Material zu thun hat, von dessen Bewährung man noch nicht

genügend überzeugt ist. Wie wäre es, wenn man das Pixdach auch in den schweizerischen Baukreisen etwas näher in Betracht zöge? □

Berschiedenes.

Über die Fortführung der Jungfraubahn bringt die „Finanz-Chronik“ (London) folgende, authentische Mitteilungen: „... Es sind die notwendigen Anordnungen getroffen, um die Weiterbohrung des Tunnels; spätestens zu Beginn des Winters (nach Schluss der Fremdenaison) werden die Bohrungen mit vollem Betriebe fortgesetzt werden, wobei auf einen täglichen Fortschritt von 3 Meter gezählt wird. Des ferneren wird die Tracefrage nochmals nach allen Seiten geprüft werden; die Freunde des Unternehmens, die sich bei der Erweiterung der Jungfraubahn-Gesellschaft beteiligen wollen, sollen den genauen Nachweis darüber haben, inwiefern das Gruyère-Zeller'sche Trace nicht abgeändert werden kann im Sinne einer Verkürzung; zu diesem Zwecke werden die trigonometrischen Vermessungen vervollständigt, um festzustellen, ob und inwiefern eine direkte Verbindung Rotstock—Jungfraujoch möglich und technisch ausführbar ist.

Was die Beschaffung der weiteren Finanzen anbelangt, so dürfte zu den bereits gesicherten Beteiligungen finanzieller Kreise der Schweiz, Deutschlands und Englands, auch die Wengern-Alpbahn hinzukommen, die aus der Fortsetzung der Bahn erhebliche Vorteile für das eigene Unternehmen erwarten darf. Daneben ist, wie schon gesagt, eine Gruppe in London mit Erfolg für die Beschaffung erheblicher Mittel thätig gewesen. Da man die ganze Unternehmung durchaus ohne Hast und organisch entwickeln will, so beabsichtigt man auch die Betriebsergebnisse des ersten Jahres abzuwarten, ehe man mit einem Finanzprojekt hervortreten wird. Die Durchführung des Unternehmens scheint in jedem Falle außer Frage.“



Spezialität:

Bohrmaschinen, Drehbänke, Fräsmaschinen,
eigener patentirter unübertroffener Construction.
Dresdner Bohrmaschinenfabrik A.-G.
vormais Bernhard Fischer & Winsch, Dresden-A.

Preislisten stehen gern zu Diensten.

2230 b

Bernische Eisenbahnsubventionen. Vor zwei Jahren haben die Berner ein Eisenbahnsubventionsgesetz angenommen, das den Kanton verpflichtet, allmählich 20 Millionen für Eisenbahnbauten oder deren Unterstützung auszugeben. Laut Amtsbericht der bernischen Direktion der Bauten und Eisenbahnen pro 1898 hatte der Kanton am 1. Januar 1899 bereits 4,570,180 Fr. ausgegeben, nämlich für Huttwil-Wolhusen 160,000 Fr., für Hasle-Könolfingen-Thun 1,723,200 Fr., für Spiez-Erlenbach 480,000 Fr., für Bern-Neuenburg 631,000 Fr., für die Gürbetalbahn 262,980 Fr., für Bern-Muri-Worb 207,000 Fr., für Saignelégier-Chauxdefonds 350,000 Fr., für Bruntrut-Bonfol 110,000 Fr., für den Simiplon 200,000 Fr., für die Linie Freiburg-Murten 86,000, für Spiez-Trüttigen (1. Teilstück Lötschberg) 360,000 Fr., außerdem noch für die Vorstudien zum Lötschberg 2651 Fr. Bis auf den Lötschberg sind das alles Linien, die heute im Bau begriffen sind. Diese Aufstellung bietet ein Bild der kräftigen Eisenbahnspolitik des Kantons. Ob sie ihm im allgemeinen auch finanziell zum Vorteil gereichen wird, ist eine Frage, die sich heute nicht entscheiden lässt.

Rhätische Bahnen. Der Bundesrat hat den von der Direktion der Rhätischen Bahn geleisteten Finanzausweis für die Linien Thusis-St. Moritz und Reichenau-Flanzt gutgeheissen.

Auf der Linie Bernina-Cavaglia sind gegenwärtig zahlreiche Ingenieure damit beschäftigt, das Tracé des zukünftigen elektrischen Trans abzustecken und die Pläne der bezüglichen Arbeiten zu machen.

Berner Marmor. Herr Betriebsdirektor Studer aus Interlaken macht gegenwärtig am unteren Grindelwald-Gletscher den Versuch, einen Stollen in eine mächtige Marmorader zu bohren. Die Bohrung hat laut „Aarg. Tagbl.“ den Zweck, zu untersuchen, ob Qualität und Quantität der Marmorlagers eine Ausbeutung desselben anstreben werden. Die Resultate scheinen befriedigend zu sein. Es wird ein blauer Marmor von hübscher Färbung zu Tage gefördert, zu Anfang des Stollens dominiert die fleischrote Farbe, weiter innen erscheint Marmor von schwarzer, weißer und violetter Färbung. Poliert soll dieser Marmor sehr schön sein; einige Proben sind an der kantonalen Industrie- und Gewerbeausstellung in Thun ausgestellt.

Unsere Alpenstraßen. Ein Techniker, der in der Augsb. Allg. Ztg. "seine Reiseindrücke schildert, sagt dort über unsere Alpenstraßen (speziell des Ursenthales, wo mehrere zusammenlaufen) u. a. Folgendes: Nur denjenigen, der die Künste des Strafenebaus zu würdigen versteht, werden diese an breiten Bergflanken und senkrechten Wänden, über starrenden Gletschern, zwischen alten Lawinen und neuen Schneefeldern auf- und abwärts kriechenden glatten Straßen, mit ihren Felsabstürzen und aufgemauerten Böschungen, ihren schiefen Rehren und Windungen, ihren Schutzgallerien, Tunnels und überhängenden Felsmassen immer wieder zu Staunen und Bewunderung hinreissen. Die von der Furka an den schaudervollen Abgründen des Rhonegletschers sich hinablassende Straße, auf der man in unaufhörlichem Hin und Wieder jetzt den Gletscher und hinter ihm in unendlichen Fernen die blendenden Zinken des Zermatter Thales ins Auge sah, jetzt rückwärts auf die Eishäupter des Furkastockes und die Zacken des Gotthardmassivs zuzuschreiten meint, — die neue Grimselstraße, die sich an dem jähren, graufligen Hang der Maiwand empor- und jenseits hinabwindet, wo vor hundert Jahren nicht einmal ein Saumweg ging, sondern der dreistündige Umweg über Übergesteine nötig war — die schwundende Rehrenpassage hinter

Laax im Oberwallis, wo die Thalhöhle schmäler und schmäler wird und plötzlich in tollkühnem Sprunge 200 Meter jäh in die Tiefe stürzt, während der Rhonefluss in nachtdunkler Klamm zwischen triefenden Felswänden gurgelt — diese Stellen sind Glanzpunkte der Straßenbaukunst, die in der ganzen Welt wenig ihresgleichen haben.

Die deutsche Fachschule für Blecharbeiter, welche im Jahre 1877 von Männern der Blechindustrie in Aue im Erzgebirge gegründet wurde, und die seitdem von der sächsischen Regierung hervorragend unterstützt wird, bietet jungen Klempnern, Spenglern, Flaschnern, Blechner, Gelegenheit, in möglichst kurzer Zeit theoretische, geschäftsmännische, künstlerische und praktische Kenntnisse sich zu erwerben, welche sie befähigen, sich zu tüchtigen Fachmännern heranzubilden und den Fortschritten des Faches mit Verständnis zu folgen.

Die theoretischen und praktischen Lehrfächer sind insgesamt auf 1½ Jahre in drei aufsteigenden Klassen mit je ½-jährigem Kurs verteilt. Der Aufzunehmende muß das 16. Lebensjahr erfüllt haben und Volkschulkenntnisse besitzen. Durch Zeugnis hat er weiter darzuthun, daß er mindestens 2 Jahre in seinem Fache praktisch thätig gewesen ist, resp. gelernt hat.

Die Schule wurde bis jetzt von mehr als 800 Schülern besucht. Die nächste Aufnahme erfolgt am 9. Oktober d. J. Man wende sich wegen derselben an die Direktion der Schule.

Eine Riesentonne, die das berühmte Heidelbergfaß an Größe bedeutend übertrefft, soll, wie französische Blätter melden, auf der Pariser Weltausstellung eine besondere Sehenswürdigkeit bilden. Eine Böttcherei in Nancy ist seit Monaten damit beschäftigt, eine Tonne von fabelhafter Größe anzufertigen. Dieses Ungetüm wird eine Höhe von fast zehn Metern und an der weitesten Stelle einen Durchmesser von neun Metern haben. Zur Herstellung des Faßes war für 60,000 Fr. Holz notwendig. In den Urwäldern des Mississippi-gebietes in Nordamerika wurden 100 ausgewählte schöne Bäume, deren Stämme wenigstens zwei Meter halten, gefällt und von jedem Stamm, der bis zur Höhe von 30 Fuß keine Astknospen zeigen durfte, schnitt man zwei bis fünf Dauben. Jede einzelne wog etwa 20 Zentner und mußte mit 2 Pferden nach der nächsten Bahnhofstation transportiert werden, wo dann 14 Menschen zu thun hatten, um sie in den Wagen zu schaffen. Das gesamte Holz an der Riesentonne wiegt 4800 Zentner und ist in zwölf Eisenbahnwagen verpakt worden. Vier Monate lang hatte man damit zu thun, die riesigen Baumstämme zu fällen, zu behauen und zum Gebrauch zuzurichten. Weit über ein halbes Jahr ist bereits verflossen, seit man die ungeheure Arbeit begonnen, und noch fünf bis sechs Monate dürften dahingehen, ehe die 145 Arbeiter, die damit beschäftigt sind, das Werk beendigt haben werden.

Eine Smaragd-Cascade auf der Pariser Weltausstellung. Auf dem Marsfeld zu Paris, vor der Maschinenhalle, wird eine großartige Cascade angelegt, die in jeder Sekunde 1200 Liter Wasser herabfallen lassen wird. Der Wasserfall soll auf eine bis jetzt noch nirgends erprobte Weise leuchtend gemacht werden, wobei man sich eines Fluorescein genannten chemischen Produktes bedienen wird. Eine sehr kleine Quantität dieser Substanz in Pulverform genügt, um eine große Menge Wasser zu färben und ihm eine Smaragdfarbe mit wunderbaren fluoreszierenden Reflexen zu verleihen. Mit einem Stück Fluorescein von der Größe eines Stecknadelkopfes erhält man 1 Kubikmeter Wasser von herrlichster metallischer grüner Farbe.